

REGION HEIDELBERG

So erreichen Sie die Redaktion:

Tel. Redaktion: 0 62 21 - 519 58 00
Fax Redaktion: 0 62 21 - 519 958 00

E-Mail: region-heidelberg@rnz.de

Rote Karte für den Lammerskopf

GVV Schönau bleibt bei Ablehnung von Windräderbau

Wilhelmsfeld/Schönau. (ths) „Wir zeigen hier klare Kante“, erklärte die Vorsitzende des Gemeindeverwaltungsverbands (GVV) Schönau, Heiligkreuzsteinachs Bürgermeisterin Sieglinde Pfahl. Sie bezog sich damit auf die ablehnende Haltung des GVV gegenüber den Plänen, auf dem Gebiet „Lammerskopf“ Windräder zu errichten. Das Areal gehört zum Teil zu Schönau. Dass man „hart bleiben und kämpfen muss“, betonte in der jüngsten GVV-Sitzung auch dessen Geschäftsführer Werner Fischer. Er stellte den momentanen Sachstand dar und hielt die Verbandsmitglieder auf dem Laufenden, zu denen die Bürgermeister und Gemeinderäte aus Schönau, Wilhelmsfeld, Heiligkreuzsteinach und Heddesbach zählen.

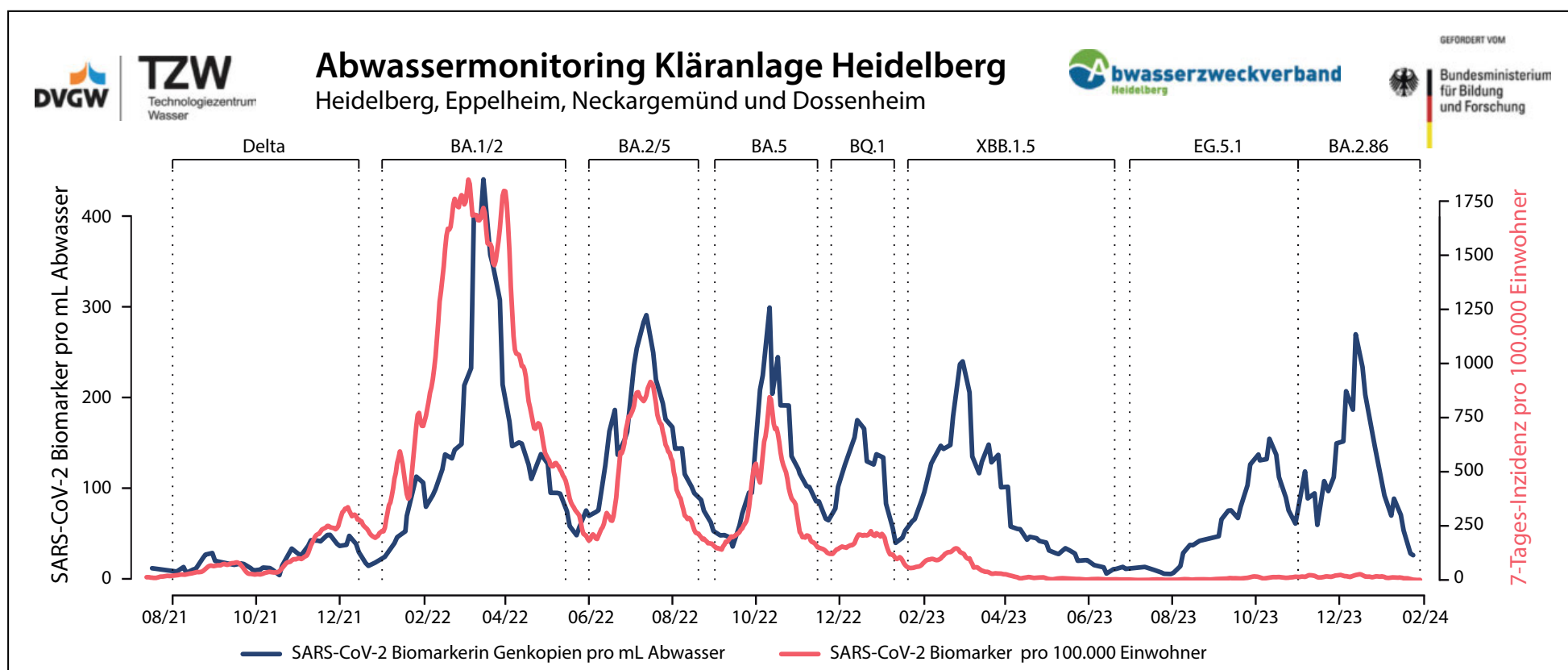
„Derzeit sind wir dabei, eine gemeinsame Stellungnahme auszuarbeiten, die wir dann während der ersten Offenlage des Teilregionalplans Windenergie des Regionalverbandes abgeben werden“, so der Geschäftsführer. Dazu hole man sich auch fachliche Unterstützung, die „uns schon teilweise bereits vorliegt“, meinte er weiter. Ferner erwähnte er die Ultraschallrufe elf verschiedener Fledermausarten, die Edit Spielmann vom BUND Steinachtal erfasste und dokumentierte. „Darunter befinden sich mehrere europaweit streng geschützte Arten“, meinte Fischer. Und es gebe weitere „windkraftsensible Arten, die in diesem Gebiet leben“. Sobald die Stellungnahme fertig sei, werde jeder diese selbstverständlich erhalten, versprach Fischer.

Man gehe davon aus, dass die erste Offenlage voraussichtlich noch im Februar oder spätestens im März stattfinden, erklärte der Geschäftsführer. Danach heiße es abzuwarten, wie die Abwägungsbeschlüsse in der Regionalversammlung ausfallen und ob das Gebiet in eine weitere zweite Offenlage überhaupt noch komme.

Darüber hinaus ging er auf die jüngste Veranstaltung des BUND-Ortsverbandes „Steinachtal“ zu dem Thema ein. Dabei erfuhr jeder, der es noch nicht mitbekommen haben sollte, vom Positionspapier des BUND-Landesverbands, der sich „ganz klar und deutlich gegen die Errichtung von Windrädern in diesem Gebiet ausspricht und dieses auch entsprechend begründet“, so Fischer.

Ebenso verhält es sich mit dem Nabu-Landesverband, zumal beide Organisationen selbst Stellungnahmen während der Offenlage abgeben. Zusätzlich erwartet Fischer ein Schreiben von der Höheren Naturschutzbehörde beim Regierungspräsidium Karlsruhe, die ebenfalls dem „Lammerskopf“ und den Windrädern die rote Karte zeigt.

„Ob es dem Konsortium gelingt, über ein Gutachten die Fauna-Flora-Habitat-Verträglichkeit nachzuweisen, bleibt dahingestellt“, sehen sich Fischer und Pfahl nun nach „harter Arbeit“ erst einmal in Warteposition.



Die dunkle Linie zeigt den Verlauf der Konzentration festgestellter Corona-Indikatoren im Abwasser der Heidelberger Kläranlage, die rote Linie jenen der auf Corona-Tests basierenden Fallzahlen als Sieben-Tage-Inzidenz. Über den Kurven in der Grafik vom „Technologiezentrum Wasser“ ist zudem die Bezeichnung der jeweils gerade vorherrschenden Corona-Variante angegeben.

„Abwasser ist ein ganz ehrliches Medium“

Heidelberger Kläranlage liefert wertvolle Proben an Labore – Forschung zu Rückständen von Corona-, Influenza- und Polioviren

Von Lukas Werthenbach

Region Heidelberg. Wer regelmäßig in Heidelberg, Neckargemünd, Eppelheim oder Dossenheim zur Toilette geht, ermöglicht damit ein zukunftssträchtiges Forschungsprojekt: Zweimal pro Woche wird jeweils ein Liter der Ausscheidungen aus den genannten Orten gesammelt und in Kühlboxen per Expresslieferung nach Karlsruhe gebracht. Was etwas seltsam und zugleich unappetitlich klingt, ist tatsächlich Teil einer wissenschaftlichen Innovation: Am Zulauf der Heidelberger Kläranlage werden Proben entnommen, die danach in einem Labor auf die Rückstände von Coronaviren untersucht werden (siehe auch „Extra“).

Schon seit Oktober 2020 beteiligt sich der Abwasserzweckverband Heidelberg (AZV) an verschiedenen Projekten mit dem Ziel, ein Bild über die jeweils aktuelle Infektionslage der Bevölkerung zu erhalten. Doch die Daten liefern nicht nur Erkenntnisse über die Verbreitung von Corona – Ziel eines seit März 2023 laufenden Forschungsprogramms ist auch die Überwachung von Influenza- und Polioviren im Abwasser. Lassen sich verschiedene Krankheitswellen so in Zukunft besser vorhersagen? Daran arbeiten die Wissenschaftler jedenfalls – auch mit den Ausscheidungen aus der Region.

PCR-Tests, Sieben-Tage-Inzidenz, Viruslast: Es sind Begriffe, die wohl fast jeder mit den Jahren 2020 bis 2022 in Verbindung bringt – seit dem Abflachen der Corona-Pandemie und der damit verbundenen Rücknahme von Einschränkungen liest oder hört man sie aber so gut wie gar nicht mehr. Anders auf der Heidelberger Kläranlage, wo das Abwasser von rund 200 000 Menschen aus eingangs genanntem Einzugsgebiet gereinigt wird. Sie ist mittlerweile eine von zahlreichen Kläranlagen, die sich am sogenannten Abwassermonitoring beteiligen. Seit knapp einem Jahr kooperiert man nun mit dem „Technologiezentrum Wasser“ (TZW) in Karlsruhe.



Der für Abwasserüberwachung zuständige Abteilungsleiter Jürgen Feuerer zeigt, wo auf der Kläranlage die Proben abgezapft werden, die später ans Labor geschickt werden. Fotos: Alex



In einem unscheinbaren Kasten am Zulauf der Anlage werden konstant über 24 Stunden hinweg und automatisiert Proben abgezapft: So lässt sich ein möglichst repräsentativer Mittelwert aus den Ausscheidungen der Menschen im Einzugsgebiet ermitteln – so verhindert man, dass nur die Ausscheidungen einer bestimmten Tageszeit berücksichtigt werden. Zweimal pro Woche geht es mit den Proben ins TZW-Labor nach Karlsruhe, wo es mit dem auch Laien bekannten PCR-Verfahren untersucht wird. „Im ersten Projekt, das 2020

für vier Wochen zusammen mit dem Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung lief, haben wir die Proben tiefgekühlt nach Leipzig geschickt“, berichtet Diplom-Ingenieur (FH) Jürgen Feuerer als AZV-Abteilungsleiter für Abwasserüberwachung von ersten Erkenntnissen auf einem bis dato unerforschten Gebiet. „Aber da haben wir gemerkt, dass die Bestandteile der Viren dadurch zerstört werden.“ Nun gelangen die Proben in Kühlboxen bei um die vier Grad plus ins Labor – eine wesentlich bessere Methode, wie sich gezeigt hat.

EXTRA

> Für die Kläranlage in Heidelberg ließ sich von August bis Dezember 2023 ein Anstieg an SARS-CoV-2-Biomarkern im Abwasser beobachten, wie Landratsamtsprecher Ralph Adameit auf RNZ-Anfrage erklärt: „Die Biomarker waren über den Sommer 2023 erstmalig im Pandemieerlauf auf ein Hintergrundniveau abgesunken.“ Dieser spätsommerliche Anstieg erreichte Mitte Oktober einen vorläufigen Höhepunkt, fiel Ende Oktober wieder leicht ab und bewegte sich den November über

auf einem konstanten, relativ hohen Niveau. Mit dem relativ nasskalten Wetter Anfang Dezember wurde wieder ein deutlicher Anstieg verzeichnet. „Insgesamt ist der Nachweis an SARS-CoV-2-Biomarkern vergleichbar mit den festgestellten Werten vom vorherigen Winter 2022/2023“, so Adameit. Und weiter: „Unser Gesundheitsamt geht davon aus, dass sich durch das SARS-CoV-2-Abwassermonitoring die Erregerbelastung in der Bevölkerung allgemein sehr gut abbilden lässt.“ Iuw

Zwar hat die Heidelberger Kläranlage auch ein Labor. Dort werden die Proben aber lediglich „homogenisiert“, erklärt Feuerer: Sie werden also zu einer gleichmäßigen Flüssigkeit vermischt. Genau genommen wird das Abwasser übrigens als sogenannte Biomarker überprüft, also Merkmale von Coronaviren. Schon jetzt liefern die Untersuchungen verblüffende Ergebnisse: Eine regelmäßig vom TZW herausgegebene Grafik zeigt den Verlauf der Nachweise von „SARS-CoV-2-Biomarkern“ pro Milliliter Abwasser seit August 2021 – auf einer zweiten Linie stellt die offizielle und erfassten Corona-Tests basierende „Sieben-Tage-Inzidenz“ dar. Insbesondere bis Frühjahr 2023 verlaufen die beiden Linien mit ihren Spitzen – etwa im März und Juli 2022 – nahezu parallel. Fast immer liegt die „Abwasser-Linie“ dabei über jener der Inzidenz. Auffällig außerdem: Seit Frühjahr 2023 verläuft die „Inzidenz-Linie“ extrem flach – weil seither kaum noch getestet wird. Zusätzlich werden Proben aus Heidelberg einmal pro Woche an die Technische Universität Darmstadt geschickt. „Dort findet eine Sequenzierung nach den einzelnen Varianten statt“, so Feuerer. Auch diese Ergebnisse werden in den Grafiken erfasst.

Auch AZV-Geschäftsführer Manuel Oehlke begleitet die Projekte gespannt und sagt: „Ich gucke da schon mal ab und zu in die Berichte rein, um abzuschätzen, wie hoch gerade das tendenzielle Risiko einer Infektion bei größeren Treffen ist.“ Trends seien in jedem Fall erkennbar. Und im Gegensatz zu den auf Corona-Tests basierenden Fallzahlen sind jene aus den Ausscheidungen aller Menschen im genannten Gebiet gewonnenen Werte eben wesentlich zuverlässiger. „Abwasser ist ein ganz ehrliches Medium“, sagt Feuerer. Wie hoch die Aussagekraft der Untersuchungsergebnisse letztlich im Detail ist und inwiefern sich daraus ein „Mehrwert fürs Gesundheitssystem“ ableiten lässt, werde aber erst die Zukunft zeigen ...

Eppelheim sorgt sich um seine Radgeschäfte

Kritik an Verkaufsflächenvergrößerung von Sport-Fachmarkt Decathlon – Stadt erteilt Schwetzinger Flächennutzungsplanänderung Abfuhr

Eppelheim. (fhs) Der Sport- und Outdoorartikel-Fachmarkt Decathlon bei Schwetzingen will sich vergrößern. Weil so etwas Auswirkungen auf den Einzelhandel in der ganzen Umgebung hat, werden benachbarte Städte und Gemeinden bei entsprechenden Planverfahren beteiligt – nur Eppelheim ist hierbei übergangen worden. Aber auch hier sehen Gemeinderäte auf örtliche Geschäfte Probleme durch den großen Händler in der Nähe zukommen. Bürgermeisterin Patricia Rebmann erhielt nun den Auftrag, eine kritisch ablehnende Stellungnahme zu verfassen.

Die Stadt Schwetzingen erstellt derzeit die planungsrechtlichen Voraussetzungen dafür, dass Decathlon beim ehemaligen Bahnausbesserungswerk seinen bisherigen 800-Quadratmeter-Fachmarkt auf künftig 2400 Quadratmeter Verkaufsfläche erweitern kann. Davon sind rund 200 Quadratmeter Außenverkaufsfläche.

Neben dem bisherigen Sportartikelsortiment sollen hier künftig auch großvolumige Produkte sowie Campingartikel angeboten werden und auf 500 Quadratmeter Fläche Fahrräder samt Zubehör. Im Nachbarschaftsverband Heidelberg-Mannheim wurde das Vorhaben bereits erörtert.



Gefährden die Erweiterungspläne von Decathlon diese beiden Eppelheimer Geschäfte? Die Stadt lehnt das Vergrößerungsvorhaben in der Nachbarschaft deswegen ab. Fotos: Geschwill



Nach Vortrag von Bauamtsleiter Michael Benda seien die Pläne zwischen Mannheim, Heidelberg und Schwetzingen abgestimmt, nur Eppelheim dabei nicht gefragt worden. Er wolle nichts Böses unterstellen, aber offensichtlich sei den zuständigen Behördenmitarbeitern nicht klar gewesen, dass Eppelheim kein Teil der Stadt Heidelberg, sondern eigenständige Kommune sei. Im Interesse Eppelheims sei es, gutachterlich zu untersuchen, wie sich die geplante Sortiments-

erweiterung direkt an der Bundesstraße 535 (B 535) etwa auf die in Eppelheim vorhandenen Fahrradgeschäfte auswirke. SPD-Fraktionssprecherin Renate Schmidt merkte an, dass auch die anderen Städte die Entwicklung kritisch beurteilt hätten und Sortiment sowie Flächen begrenzt wurden. Schmidt, Claudia Grau-Bojunga (Grüne) und Linus Wiegand (CDU) begrüßten Bendas kritische Einstellung. Wiegand betonte zudem in einer Funktion als Zweiter Vorsitzender

des örtlichen Bundes der Selbständigen (BDS), dass eine derartige Unterstützung für die Eppelheimer Geschäftsleute sehr wichtig sei. Zudem habe die Erfahrung mit anderen Märkten gezeigt, dass erst die Quadratmeterzahl vergrößert werde, dann das Sortiment und dann immer mehr erweitert werde. Es komme ein Bäcker hinzu – und nach und nach erhalte man dies genehmigt. Die Fraktionssprecherin der Grünen, Christa Baling-Gündling, machte darauf aufmerksam, dass Decathlon in Schwetzingen der größte Gewerbesteuerzahler sei. Und Harald Andres (CDU) fand es „in Ordnung, dass man hier schimpft und dagegen anstinkt“.

Mit 14 Stimmen verweigerten die Gemeinderäte die Zustimmung zum Schwetzinger Antrag auf „parallele Änderung des Flächennutzungsplanes des Nachbarschaftsverbandes Heidelberg-Mannheim“. Stattdessen solle die Bürgermeisterin den Sachverhalt darlegen und sich in einer kritischen Stellungnahme im Rahmen der Beteiligung von Behörden und sonstiger Träger öffentlicher Belange gegenüber Schwetzingen für die Interessen der Eppelheimer Gewerbetreibenden einsetzen.

Luise und Lotte weiter vermisst

Schafe wurden gestohlen

Leimen/Nußloch.

(luw) Von den gestohlenen Therapie-schafen namens Luise und Lotte fehlt weiter jede Spur. Dies erklärte am Montag ein Polizeisprecher auf Nachfrage. Wie berichtet, waren die zur Arbeit mit Menschen mit Behinderung eingesetzten Tiere zwischen Donnerstagvormittag und Freitagnachmittag von einem Gartengrundstück nahe der Gemarkungsgrenze zwischen Leimen und Nußloch gestohlen worden. Besitzerin Manuela Liebchen befürchtet, dass die Schafe geschlachtet wurden oder werden. Der Polizeisprecher sagte dazu, dass er diese Vermutung nicht bewerten könne: Dafür komme es zu selten zu Tier-Diebstählen. Er berichtete aber unter Berufung auf Informationen der Besitzerin: „Eines der Tiere bekommt aufgrund gesundheitlicher Probleme starke Medikamente, weshalb der Verzehr des Fleisches wohl kein Genuss wäre.“



Die Schafe Luise und Lotte. Foto: privat